

Im Schatten der weißgrauen Wände

*Mein Blick ist vom Weißgrau der Wände
So müd und trüb geworden, dass ich mir,
Die Augen gern durch meine Hände verbände.
Nur weg von Grau-samkeit, nur weg von hier!
Muss bleiben, gefangen wie Rilkes Panther im Käfig!*

*Nur manchmal schiebt der Wind die Gardinen auf,
Dann scheint durch das Fenster die Sonne herein.
Ich blicke von meinem Schreibtisch hinauf
Und stelle fest - ich bin immer noch vergessen,
Bin immer noch allein.*

*Da packt mich die Angst mit festem Griff!
Ich bin allein! Werde ich es ewig lang bleiben?!
Mich in den weißgrauen Wänden weiter rumtreiben?!
Da tönt am Lieblingsbaum, der Linde, ein Pfiff.*

*Ein zweiter und ein dritter folgt, wie Pfeifgesang...
Meisen fliegen die Straße wild entlang.
Sie toben und spielen, haben Spaß dabei,
Versüßen sich den Tag mit Alberei.
Warum auch nicht? Sie sind ja frei...*

*Sie singen und rufen mich in die freie Welt,
Doch um meine Freiheit ist's nicht gut bestellt!
Sie blicken in meine helle Finsternis hinein,
Die Wände scheinen dort weißgrau zu sein...*

*Sie sehen das Leid der Einsamkeit, die mich quält,
Und wie ich langsam wie eine Blume verwelk`.
Sie steht schon lang im Haus - daheim
und hört langsam auf, im Innersten zu sein.
Im Schatten der weißgrauen Wände...*

Hannes Marius Koch

Johannes-Kepler-Schule,
Gymnasium der Stadt Leipzig
Hannes Marius Koch
Klasse 11